Haupt-Expedition:
24 Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet.
Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 3 Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Dienstag den 4. Januar 1876. (Isabella.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 10. Jahrgang.

* Zur Schulfrage.

In der am 29. v. M. in Köln abgehaltenen Versammlung rheinischer Katholiken zur Besprechung der Schulfrage wurde u. a. die Absendung einer Petition an die beiden Häuser des Landtages beschlossen und das einladende Comité mit Abfassung derselben beauftragt. Die nunmehr vorliegende Petition hat nachstehenden Wortlaut.

Die auf dem Gebiete des Volksschulwesens in den letzten Jahren von Seiten der königlichen Staatsregierung und ihrer Organe getroffenen Anordnungen haben bei den katholischen Staatsbürgern der Rheinprovinz eine fort und fort steigende Unzufriedenheit hervorgerufen.

Das Schulaufsichtsgesetz vom 11. März 1872 ist Anlaß gewesen, daß in den westlichen Provinzen die katholischen Geistlichen mit wenigen Ausnahmen der Lokal- und Kreis-Schulaufsicht enthoben wurden, trotzdem ihre Verdienste um das Schulwesen wiederholt von der Staatsbehörde selbst ehrend anerkannt worden sind. Die zum Ersatz benutzten Kräfte werden ohne Rücksicht auf ihre Confession ausgewählt. Namentlich auf dem Lande stehen die neu ernannten Lokal-Schulinspectoren an Bildung, Tact und Erfahrung durchgängig bedeutend hinter den früheren zurück und entbehren nicht selten der nothwendigen Autorität bei Lehrern und Schulkindern. Zu Kreis-Schulinspectoren werden meist jugendliche, dem Volksschulwesen bisher vollständig fremd gegenüberstehende Gymnasiallehrer ernannt, welche in dem niedern Schulfache eine Bewegung hervorgerufen haben, die nicht als gesunde Entwickelung, sondern eher als störende Unruhe und Verwirrung zu bezeichnen sein dürfte.

Gemäß Artikel 24 der Verfassung sind „bei der Einrichtung der öffentlichen Volksschulen die confessionellen Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen". Diese Bestimmung, welche den Grundsätzen der frühern Gesetzgebung entspricht, hat bis zum Erlaß des im Art. 26 verheißenen Unterrichtsgesetzes auch für die Organe der Verwaltung als Norm und Richtschnur zu gelten. Statt dessen werden jetzt mit Bezugnahme auf die Ministerial-Rescripte vom 16. Juni und 11. September 1873 und 18. Mai 1874 (U. 17,499, U. 20,606, U. 24,547, U. III 4323) unter Mitwirkung und Genehmigung der Staatsbehörden bestehende confessionelle Schulen selbst in vorwiegend Einer Confession angehörenden Städten in Simultanschulen umgewandelt. Rücksichtsloser kann der Forderung „einer möglichsten Berücksichtigung der confessionellen Verhältnisse" nicht entgegengehandelt werden.

Der Artikel 24 der Verfassung bestimmt weiter: „Den religiösen Unterricht in der Volksschule leiten die betreffenden Religions-Gesellschaften." An dieser Stelle ist der Ausdruck „leiten" statt der früher in Vorschlag gebrachten Worte „besorgen und überwachen" in Folge der Ausführungen des Ministers v. Ladenberg aufgenommen worden, „weil die Leitung" alles in sich schließe, was in dieser Beziehung von den Religions-Gesellschaften gewünscht werden könne, sofern dieselben dadurch für befugt erachtet würden, unter Umständen die Leitung auch auf eigenes Besorgen auszudehnen." Die Ladenberg'sche Deutung des Wortes „leiten" ist fünfundzwanzig Jahre hindurch praktisch durchgeführt worden. Im entschiedenen Widerspruch damit wird gegenwärtig versucht, dem Worte „leiten" an der angeführten Stelle der Verfassungs-Urkunde eine Deutung zu geben, welche ihrem Geiste widerspricht und ihren Inhalt vernichtet. So hat der gegenwärtige Cultusminister, Hr. Dr. Falk, nach einer Circular-Verfügung der Düsseldorfer Regierung vom 3. Febr. 1875 über die Ertheilung des schulplanmäßigen Religions-Unterrichtes in der Volksschule entschieden:

daß die Ertheilung des Religionsunterrichtes als eines obligatorischen Lehrgegenstandes der Schule dem Lehrer zufalle;

daß die Religions-Gesellschaften den Religionsunterricht nur „leiten" nach Artikel 24 der Verfassungs-Urkunde, welcher allein nicht formelles Recht gewähre, aber doch factisch als Norm gelte;

daß die Leitung des Religionsunterrichtes von der Ertheilung desselben wesentlich verschieden sei;

daß die zuständige königliche Regierung nicht minder befugt wie berufen sei, jedem mit der Leitung des Religionsunterrichtes in der Volksschule befaßten Geistlichen den Zutritt zu demselben zu versagen, wenn sein Verhalten diejenigen Zwecke zu gefährden geeignet sei, welche der Staat mit der Erziehung der Jugend verfolge.

In einer andern Circular-Verfügung der königlichen Regierung zu Düsseldorf vom 9. Dezember 1874 wird die den Landdechanten als Organen ihrer Kirche zustehende Leitung des katholischen Religionsunterrichtes in der Volksschule dahin näher bestimmt, daß sie, nach rechtzeitiger Benachrichtigung des zuständigen Kreis-Schul-Inspectors, in den schulplanmäßig bestimmten Religionsunterrichtsstunden den sachlichen Inhalt des Religionsunterrichtes zu controliren, deren Verlegung zu diesem Zwecke nicht statthaft sei, dem Lehrer nach Beendigung des Unterrichtes Rathschläge und Belehrungen zu ertheilen, auch etwaige Wünsche und Beschwerden in Bezug auf den Religionsunterricht und das Verfahren des Lehrers in demselben bei dem Local-Schulinspector und den vorgesetzten Schulbehörden zur Sprache zu bringen hätten. Ungefähr gleichlautende Bestimmungen sind mit Rücksicht auf die Leitung des evangelischen Religionsunterrichtes in der Volksschule in der Verfügung des kgl. Consistoriums zu Coblenz vom 4. Mai 1874 enthalten.

Endlich hat die königliche Regierung zu Düsseldorf in dem vom 20. Februar c. datirten Antwortschreiben auf eine Beschwerde der Pfarrer des Decanates Rees wegen Anstellung eines „altkatholischen" Kreis-Schulinspectors für katholische Schulen unter anderm entschieden: „Der Religionsunterricht ist ein obligatorischer Lehrgegenstand in allen Volksschulen; die Berechtigung zu dessen Ertheilung an denselben ist nicht ein Ausfluß des geistlichen Amtes, sondern entspringt lediglich aus der Uebertragung des Lehramtes seitens des Staates und liegt als Recht und Pflicht den angestellten Lehrern und Lehrerinnen dieser Schule ob. Die Befähigung dazu ist denselben nach Bestehen der vorschriftsmäßigen Prüfung zuerkannt, bei welcher überdies noch durch die Zuziehung eines bischöflichen Commissars zur Prüfungs-Commission die religiösen und kirchlichen Interessen ihre besondere Vertretung finden. Die Ertheilung einer sogenannten Missio canonica durch den Diöcesan-Bischof als Bedingung der Ertheilung des Religionsunterrichtes in den öffentlichen Volksschulen durch das Lehrerpersonal ist nicht erforderlich."

In den vorstehenden amtlichen Erlassen werden Theorien aufgestellt, welche den in der Volksschule zu ertheilenden religiösen Unterricht, ebenso wie jeden andern Unterricht ausschließlich den Organen der Staatsgewalt unterordnen und die Kirche auf das Recht der Beschwerdeführung beschränken, ohne irgendwelche Garantie dafür zu bieten, daß die Organe der staatlichen Schulaufsicht die nach kirchlicher Auffassung begründeten Beschwerden berücksichtigen werden. Leider hat man bereits diese Theorien in die Praxis übertragen. In zahlreichen Gemeinden ist den Geistlichen der Zutritt zur Schule untersagt worden, weltliche Lehrer, welche den nach katholischer Auffassung zur Ertheilung des Religionsunterrichtes nothwendigen Auftrag von Seiten der kirchlichen Behörden nicht erhalten hatten, sind angewiesen worden, katholischen Religionsunterricht in der Volksschule zu ertheilen, wodurch für die Lehrer selber eine Gewissensbeschwerde, für die katholischen Eltern ein unerträglicher Zwang geschaffen wurde; endlich hat man sogar solchen Lehrern, welche sich offen als sogenannte Altkatholiken erklärten, den schulplanmäßigen Religionsunterricht katholischer Kinder überwiesen und die desfallsige Beschwerde katholischer Eltern nicht berücksichtigt. Das sind Zustände, welche sowohl dem bestehenden Rechte als auch dem Geiste und dem Wortlaute der Verfassung entschieden wiedersprechen, Zustände, welche das natürliche Recht der Eltern auf das Empfindlichste verletzen, die religiöse Erziehung der Kinder wesentlich beeinträchtigen und einen Gegensatz zwischen Schule und Haus hervorrufen, der auf die Dauer mit dem Wohle der bürgerlichen Gesellschaft unvereinbar ist.

Es stellen demnach die unterzeichneten Staatsbürger bei dem Hohen Hause den Antrag, die königliche Staatsregierung aufzufordern:

1. der in dem bestehenden Rechte begründeten und verfassungsmäßigen Forderung einer „möglichsten Berücksichtigung der confessionellen Verhältnisse bei Einrichtung der Volksschule" überall, auch bei der Schulaufsicht gerecht zu werden;
2. die nach der Verfassung den einzelnen Religions-Gesellschaften zustehende Leitung des religiösen Unterrichtes in der Volksschule in der früheren Weise den Religions-Gesellschaften zu belassen.

Amtliches.

Berlin, 2. Januar.

Bekanntmachung, betreffend das Ergebniß der Klassensteuer-Veranlagung für das Jahr 1876.

Auf Grund der Bestimmungen im §. 6 des Gesetzes vom 25. Mai 1873 (Gesetz-Samml. S. 213) und im §. 5 des Gesetzes von demselben Tage (Gesetz-Samml. S. 222) wird hierdurch bekannt gemacht daß an Klassensteuer für das Jahr 1876 nur

2 Mark 90 Pfennige

auf jede 3 M. der veranlagten Jahressteuer zu entrichten sind.

Wie hiernach der weniger zu entrichtende Betrag von zehn Pfennigen auf jede 3 M. der Jahressteuer sich auf die einzelnen Monatsraten vertheilt, ergibt die (in der Anlage abgedruckte) Tabelle, nach welcher die Erhebung zu bewirken ist.

Der Normalbetrag der Klassensteuer ist gesetzlich festgestellt auf	42,000,000	M.
Aus dem Jahre 1875 sind nach der Bekanntmachung vom 23. Januar d. J. (Gesetz-Samml. S. 84) im Jahre 1876 auszugleichen	724,354	„
Der durch Acclamationen und Recurse entstandene Ausfall gegen den Normalbetrag des Jahres 1875 ist festgestellt auf	688,949	„
Summa	43,413,303	„
Veranlagt sind für	44,490,255	„
mithin mehr	1,076,952	„

Hiernach würden, um die berichtigte Soll-Einnahme von 43,413,303 M. zu erhalten, auf jede 3 M. der veranlagten Jahressteuer zu entrichten sein 2 M. 92 74/100 Pf.;

da aber nach gesetzlicher Vorschrift bei Feststellung der weniger zu entrichtenden Jahressteuer Beträge von 5 Pfg. und darunter außer Betracht bleiben, und der hierdurch gegen den Normalbetrag entstehende Ausfall, welcher sich für das Jahr 1876 auf 406,056 M. berechnet, erst im nächstfolgenden Jahre auszugleichen ist, so sind für

♂ Die Erbin von Redstone Hall.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. Mary J. Holmes, frei bearbeitet von

Lina Freifrau von Berlepsch.

45 Fortsetzung.

Jeder Lichtstrahl war so viel als möglich vom Zimmer ausgeschlossen, weil er über Schmerzen in den Augen geklagt hatte, und als Frau Burt eintrat, konnte sie nur die Umrisse eines gespensterhaften Gesichtes unterscheiden, das auf den Kissen ruhte und fast eben so weiß war als diese. Der herbeigerufene Arzt hatte die Krankheit für einen ernsten, bedenklichen Fall erklärt, und so dachte auch sie, als sie in die blitzenden rollenden Augen blickte und den schnellen Puls fühlte. Er richtete an sie dieselbe Frage, die er an Jedermann gestellt hatte:

„Wissen Sie, wo Gabriele ist?"

„Gabriele?" wiederholte sie, etwas unentschlossen, was sie sagen sollte.

„Ermuthigen Sie ihn, sagen Sie ja", flüsterte der Arzt, der sich eben verabschiedete. Und sehr wahrheitsgetreu erwiderte Frau Burt:

„Ja, ich weiß, wo sie ist. Sie wird morgen kommen."

„Nein," versetzte er traurig, „die Todten können nicht zurückkehren, und es ist auch besser, denn Isabella wird kommen, und die zwei sollen sich nicht begegnen, denn — treten Sie näher Frau und ich will es Ihnen sagen: Isabella lie te ich, und das verursachte all' meinen Kummer; sie ist schön, Gabriele aber war gut, und dann ist Gabriele die Erbin von Redstone Hall, aber ich will ihr Geld ferner nicht verbrauchen."

Frau Burt bemühte sich, auf seinen Gedankengang einzugehen, was für sie allerdings leichter war, als es für eine Fremde gewesen sein würde. Indeß gelang es ihr nicht, ihn zu beruhigen.

Oft sprach er von Gabriele, Sarah Green und dem armseligen Zimmer, in welchem er gewesen. „Es ermüdete Gabriele," sagte er, „diese zerbrochenen Stiegen hinaufzuklettern, jetzt hat sie Ruhe gefunden, die Aprilsonne scheint auf ihr Grab. Es muß ein kleines Grab sein, ein Kindergrab, denn Gabriele war weder so groß noch so alt als Isabella."

In dieser Weise sprach er fort, und erst als der Morgen dämmerte, fiel er in tiefen Schlaf, und Frau Burt hatte Muße, über die neue Lage, in der sie sich befand, nachzudenken.

„Es war thöricht, den Kindern nachzugeben", sagte sie sich, „nun aber, da ich hier bin, will ich mein Bestes thun; Gabriele soll nicht kommen; es würde sie tödten, ihn so sprechen zu hören."

Frau Burt war etwas zu rasch in ihren Schlüssen, denn während sie noch mit denselben sich beschäftigte, war Gabriele im Empfangszimmer unten und verlangte nach der Frau, die Herrn Raymond pflege. Nicht ein Mal hatte sie während der langen Nacht die Augen zum Schlafe geschlossen, und am frühen Morgen war sie aufgebrochen und überließ es Ben, sich sein Frühstück selbst zu bereiten, wie es eben ging.

„Sagen Sie, daß Gabriele Grey sie zu sprechen wünsche", antwortete sie auf des Kellners Frage, „welchen Namen er nach Nr. — zu bringen habe?"

„Allmächtiger Gott", rief Frau Burt aus, „warum hat Ben sie nicht zu Hause behalten?" Und zu Gabrielen eilend versuchte sie, diese zu überreden, heimzugehen.

Als sie aber den festen entschlossenen Blick des Mädchens sah, erkannte sie, daß es nutzlos sei, sie von ihrem Vorsatz abzubringen.

„Du mußt Dich aber gefaßt machen, manch' schwere Worte zu hören," sagte sie etwas ärgerlich, indeß sie Gabriele die Treppe hinaufführte.

Ernst schlief, das Gesicht auf die Hand gestützt. Sein braunes Haar, feucht von starkem Schweiße, war von der weißen Stirne zurückgekämmt, und so zeigte deren Schein in der Dunkelheit Gabrielen zuerst, wo er lag. Das Gaslicht schmerzte seine Augen, und die Lampe, die immer brannte, stand deshalb so, daß deren Helle nicht auf seine Züge fiel. Gabriele mußte sich ihm ganz nähern, um ihn zu sehen. Er hatte sich schrecklich verändert, und mit bitterm Seufzer legte sie ihr Haupt neben ihn auf das Kissen, so daß ihre kurzen Locken sich mit seinem dunklern Haar mischten und sie seinen heißen Athem auf ihrer Wange fühlte.

„Ernst, theurer Ernst!" . . . Beim Laut ihrer Stimme bewegte er sich unruhig, als ob er erwachen würde.

„Komm fort, komm fort," flüsterte Frau Burt, „er könnte Dich erkennen und der plötzliche Schreck ihn tödten."

Gabriele aber war für Alles taub, außer für die leisen Worte, welche des Kranken Lippen stammelten. Es war von der Heimath, von Alice, der Bibliothek, und o Freude, hatte sie auch recht gehört, hatte er Gabriele gesagt?

Ja, der Laut klang „Gabriele", und mit einem Schrei des Entzückens, der Frau Burt erschreckt auffahren ließ und selbst zu den Ohren des bewußtlosen Ernst drang, drückte sie ihre Lippen auf denselben Platz, den sie früher schon berührt hatten, als sie ihm in jener Nacht den ersten Kuß gegeben hatte. Langsam öffnete er die Augen, es lag aber noch etwas Unstätes in seinem Blick, und Frau Burt, die ihn ängstlich beobachtete, war froh darüber. Langsam wanderten seine Blicke im Zimmer umher, hefteten sich zuerst auf die Thüre, dann auf die Lampe, die Decke über ihm, und senkten sich nach und nach, bis sie auf Gabrielen fielen, die mit gefalteten Händen dastand und athemlos den Erfolg erwartete.

„Wird er sie kennen? Hat er sie erkannt?" fragte sich Frau Burt im Stillen, während auch Gabrielens laut pochendes Herz sich ängstlich dieselbe Frage stellte. Es war ein Schwanken, ein Kampf zwischen Delirium und Vernunft.

„Haben Sie mich geküßt?" fragte er lächelnd, und deutete auf die Stelle an seiner Stirn.

Gabriele nickte bejahend, sie konnte nicht sprechen.

„Gabriele küßte mich auch auf die Stirne, die kleine Ga-

das Jahr 1876, wie oben bestimmt werden, nur 2 M. 90 Pfg. auf je 3 M. der veranlagten Jahressteuer zu entrichten.

Berlin, den 27. Dezember 1875.

Der Finanz-Minister. Camphausen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 3. Jan. Der angeblich ministeriell inspirirte Artikel eines Stuttgarter Blattes [siehe unten], worin gegen den Gedanken eines Ankaufs der deutschen Eisenbahnen durch das Reich Front gemacht und im Allgemeinen bemerkt wurde, daß man „ohnehin von Berlin aus zu viel regieren wolle," ist hier nicht unbemerkt geblieben. Ehe derselbe jedoch in weiteren Kreisen bekannt werden konnte, war, wie wir vernehmen, der Streich schon gewissermaßen parirt. Die bei den Mittelstaaten beglaubigte Reichsdiplomatie soll die Weisung erhalten haben, im Gespräche mit den mittelstaatlichen Ministern zu verstehen zu geben, daß ein Conflict zwischen den Staats- und Reichsgewalten von Berlin aus nicht bloß nicht provocirt, sondern vielmehr mit aller Sorgfalt vermieden werden solle. Dagegen hoffe man an höchster Stelle, daß die Mittelstaaten, in der Erwägung der großen, nun einmal gestellten Frage nicht bei allgemeinen Ablehnungen stehen bleiben, sondern ihre Einwände präcisiren, und überall da, wo für eine von ihnen nachgewiesene Einbuße ein eventuelles Aequivalent denkbar wäre, ein solches namhaft machen möchten. Die ganze Sache soll aus dem Gebiet der Zeitungspolemik möglichst in das ruhige Fahrwasser staatsmännischer Berathungen gelenkt werden.

— Die Stuttgarter „Neue Bürgerztg.", ein sonst höchst reichsfrommes Organ des Stuttgarter Philisterthums, bringt in ihrer gestrigen Nummer einen geharnischten Artikel gegen die fortdauernden Centralisations-Gelüste Berlin's, verwahrt sich dagegen, daß jede Kleinigkeit von Berlin aus dictirt werde, und schließt mit der Erklärung, daß man sich „Reichsreglements" für die Verkehrs-Anstalten allenfalls gefallen lassen könne, daß aber Bayern und Württemberg ihre Eisenbahnen, Telegraphen und Posten niemals an das Reich übergeben dürften.

— Einen recht werthvollen Beitrag zu der Bedeutung officieller Dementi's liefert, nach der „Frankf. Ztg.", die Affaire des unglücklichen Rekruten Krause in Spandau. Auf die an die erste Nachricht von dem Selbstmorde geknüpfte Vermuthung, daß die Behandlung des vorgesetzten Unteroffiziers nicht ohne Einfluß auf das Motiv zu jenem Schritte gewesen sein dürfte, erfolgte sofort eine officiöse Berichtigung dahin, daß Krause, der notorisch an einem Nervenübel litt, sich der humansten Berücksichtigung zu erfreuen hatte. War es schon auffallend, daß ein Nervenkranker als Rekrut eingezogen und dienstlich in der Compagnie beschäftigt werden konnte, so ist eine andere Nachricht aus Spandau geradezu überraschend, daß nämlich der Unteroffizier Krüger von der 1. Compagnie des Garde-Fuß-Artillerie-Bataillons, der nächste Vorgesetzte des Selbstmörders, durch kriegsgerichtliches Erkenntniß in der Selbstmordsache des Kanoniers Krause zur Degradation zum Gemeinen und zu mehr als einjähriger Festungsstrafe verurtheilt worden ist.

— Ueber die Verbesserung der Besoldungsverhältnisse der Elementarlehrer während der letzten zehn Jahre entnehmen wir der „Post" folgende statistische Notizen von allgemeinem Interesse. Es betrug Ende 1864 das Durchschnittsgehalt der Lehrer für den ganzen Staat: In den Städten 294 Thlr., auf dem Lande 185 Thlr., für beide zusammengenommen 218 Thlr. Am 1. September 1874 betrug der Durchschnitt der Gesammbesoldung (Gehalt der Stelle, persönliche Zulage) neben freier Wohnung und Brennmaterial in der ganzen Monarchie für Lehrer in den Städten 399 Thlr., auf dem Lande 279 Thlr., zusammengenommen 316 Thlr. Vor zehn Jahren belief sich der Gesammtbetrag der Besoldung der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Elementarschulen auf 3,265,383 Thlr. und 11,234 Fl. in den den Städten und 4,776,857 Thlr. und 42,349 Fl. auf dem Lande; zusammen 8,042,237 Thlr. und 53,583 Fl.; davon kamen auf: durch Schulgeld 2,516,681 Thlr. und 2653 Fl., durch Gemeindeleistungen 5,229,952 Thlr. und 40,489 Fl., aus Staatsfonds 295,604 Thlr. und 10,441 Fl., oder 3,7 Procent. Im Jahre 1874 betrug die Summe der Gehälter neben freier Wohnung und freiem Brennmaterial für Lehrer und Lehrerinnen in den Städten 6,358,490 Thlr., auf dem Lande 8,725,896 Thlr., in der Monarchie 15,084,386 Thlr., wobei die Alterszulagen noch nicht eingerechnet sind. Von den Beträgen werden aufgebracht durch Schulgeld 3,282,812 Thlr., durch Gemeinde- und sonstige Leistungen 10,312,015 Thlr., aus Staatsfonds 1,489,560 Thlr., also etwa zehn Procent, und hierzu kommt nun noch der Betrag von 1,250,635 Thlr. zu Alterzulagen, welche je nach der Höhe des Dienstalters in Beträgen von beziehungsweise 30 und 60 Thlr. jährlich zur Zahlung kommen. Der diesjährige Staatshaushalts-Etat brachte eine weitere Zuwendung von 3,053,733 Reichsmark zu Besoldungen und Zuschüssen für Lehrer und Lehrerinnen. Der Gesammtaufwand des Staats für diesen Zweck betrug 1875 11,880,587 Reichsmark.

— Die Fälle von dem gegen Zeitungsredacteure angewandten Zwange, um sie zur Abgabe eines verlangten Zeugnisses zu nöthigen, sollen anscheinend durch das bereits eingeleitete Verfahren gegen ein hiesiges Blatt um einen neuen bereichert werden. Das „Berl. Tgbl." brachte kürzlich unter seinen lokalen Nachrichten eine völlig harmlose Notiz, nach der eine Person aus den höchsten Kreisen sich abfällig über die nächtliche Straßenreinigung in der Hauptstadt ausgesprochen haben sollte. Das Polizeipräsidium glaubte darin eine Verletzung des Amtsgeheimnisses durch einen seiner Untergebenen erblicken zu müssen, und hat deshalb das gerichtliche Verfahren gegen das genannte Blatt angestrengt, dessen Redacteur für den lokalen Theil von dem Untersuchungsrichter vernommen worden ist. Da der gedachte Redacteur sich weigert, den Autor jener Notiz zu nennen, und zwar u. A. mit dem sehr triftigen Hinweis auf die ihm von seinem Verleger in Aussicht gestellte Eventualität, seine Stelle zu verlieren, so bleibt abzuwarten, was die Behörde weiter zu thun beabsichtigt. Vor sanguinischen Erwartungen braucht wohl nicht erst gewarnt zu werden.

— Zu den Gesetzesvorlagen, welche dem nächsten preußischen Landtage zugehen werden, gehört auch der Entwurf eines neuen Jagdgesetzes, welcher sich im Wesentlichen an das Gesetz vom 7. März 1850 anschließt. Neu ist unter Anderem, daß ein selbständiges Jagdrevier mindestens 80 Hektaren groß sein soll, daß alle dauernd und vollständig eingefriedigten Grundstücke einen selbständigen Jagdbezirk bilden und daß die gemeinschaftlichen Jagdbezirke, welche gebildet werden sollen, mindestens ein Areal von 150 Hektaren umfassen müssen, während größere, gemeinschaftliche Jagdbezirke jedoch nicht in Abschnitten unter 300 Hektaren getheilt werden können. Der Preis des Jagdscheins soll auf 10 Mark erhöht werden. Da, wo durch die neue Jagdordnung die bisherigen selbstständigen Jagdreviere oder Jagdbezirke, auf denen die Jagd verpachtet ist, eine Veränderung erleiden, sollen die zur Zeit bestehenden Pachtverträge von selbst außer Kraft treten. Da die Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden neuerdings auch in den neuen Landestheilen erfolgt ist, so konnte das Vorhandensein particularer Rechtsbildung nicht mehr als zuläffig erachtet werden, weßhalb denn ein Jagdgesetz für den ganzen Umfang der Monarchie in Aussicht genommen worden ist.

* **Posen**, 31. Dez. Wie der „Posener Zeitung" aus Gnesen vom heutigen Tage gemeldet wird, ist der Weihbischof Janiszewski gestern Abend durch den Bürgermeister Machasius in der Wohnung des Domherrn Dorzewski verhaftet und dem Kreisgericht zur Verbüßung der gegen ihn erkannten sechsmonatlichen Gefängnißstrafe überliefert worden.

* **Kassel**, 31. Dez. Laut Meldung der „Freien Hessischen Zeitung" ist der wegen Hochverraths zu 1½ Jahr Festung verurtheilte weiland kurfürstliche Hofsecretär Preser begnadigt worden.

Frankreich.

** **Paris**, 2. Jan. Die Versailler Nationalversammlung beschloß mit dem letzten Tage des vergangenen Jahres ihre Arbeiten; der Präsident, Audiffret-Pasquier, warf in einer bemerkenswerthen Rede einen Rückblick auf die fünfjährige Thätigkeit des Hauses, welches weder in dieser Gestalt noch mit denselben Deputirten vor Frankreich wieder erscheinen wird, weil Neuwahlen stattfinden und ein Senat für die Zukunft der Nationalversammlung zur Seite stehen soll. Die Gesetzgebungsperiode endete mit einer Niederlage der conservativ-monarchischen Parteien, indem die zur Führung der Geschäfte in der Ferienzeit gebildete Permanenz-Commission in der Mehrheit der Gewählten einen republikanischen Charakter trägt. Der Präsident der republikanischen Linken, Jules Simon, sprach in der letzten Sitzung dieser Körperschaft die Programmrede, in welcher er darlegte, welche Stellungen die republikanische Linke nach und nach eingenommen hat unter der Regierung Thiers' bis zum 25. Mai, dann während der Periode der Ausarbeitung der Constitution, endlich aber bei der Wahl der 75 unabsetzbaren Senatoren. — Die Wahl der übrigen Senatoren beginnt am 16. Januar und zwar mit der Urwahl der Gemeindedelegirten. Dieselben bieten ein doppeltes Interesse: ein unmittelbar politisches, da die Wahl der Delegirten den Ausfall der Senatorenwahl bedingt; ein sociales, weil gerade hier sich der Fortschritt oder Rückschritt der Bevölkerungsklassen sich constatiren läßt, welche mit ziemlicher Genauigkeit als die gebildete Hälfte der Franzosen bezeichnet werden darf. — Interessant ist folgende Meldung des „Moniteur": Bei seiner neulichen zweiten Durchreise durch Berlin war General Abzac, der erste Adjutant des Präsidenten der Republik, am preußischen Hofe der Gegenstand der höflichsten Zuvorkommenheit von Seiten des Kaisers Wilhelm. Er wurde eingeladen, der Bekleidung des Prinzen Friedrich Wilhelm mit dem Goldenen Vließe und dem folgenden Galadiner beizuwohnen.

Spanien.

* **Madrid**, 2. Jan. Die amtliche „Gaceta" veröffentlicht das Decret, durch welches der Zusammentritt der Cortes auf den 15. Februar d. festgesetzt wird. Die für dieses Mal — für spätere Fälle wird durch die Verfassung Bestimmung zu treffen sein — nach dem allgemeinen Stimmrecht erfolgende Wahl der Deputirten und Senatoren beginnt am 20. Januar. Die von den Carlisten nicht besetzten Städte der baskischen Provinzen und Navarra's wählen die Deputirten und Senatoren auch für diejenigen Städte welche sich in der Hand der Carlisten befinden. Ein zweites von der „Gaceta" veröffentlichtes Decret betrifft die Presse und untersagt alle Angriffe gegen die Person des Königs und die Mitglieder der königlichen Familie, so wie gegen die constitutionelle Monarchie. Mit Aburtheilung der Preßvergehen wird ein bei jedem königlichen Gerichtshofe bestehendes, aus drei Mitgliedern zusammengesetztes Richtercollegium beauftragt. Endlich wird noch eine königliche Verfügung veröffentlicht, durch welche die Abtrennung der heute verfallenen Coupons der consolidirten Schuld angeordnet wird.

Großbritannien.

* **London**, 30. Dez. Das Verbrechen in Bremerhaven — schreibt ein Correspondent der „Frkf. Ztg." — gibt zu vielfacher Correspondenz in allen Blättern Veranlassung. So theilt heute Jemand an die „Times" mit, daß im amerikanischen Bürgerkriege ein südlicher Kapitän ein Kohlentorpedo erfunden hätte, welches von den Secessionisten [den Südstaaten] zum Zerstören der nördlichen Kriegsschiffe angewandt worden sei. Wenn diese Nachricht wahr ist, dann begreift es sich desto leichter, wodurch Thomas oder Alexander auf seine teufliche Idee gebracht wurde. Schließlich ist der Krieg, diese Geißel der Menschheit, an dem diabolischen Verbrechen des Scheusals Thomas auch schuld, wie an so vielem anderem Unglücke, das durch denselben stets über die Menschheit gebracht wird. Derselbe Correspondent schreibt auch, daß von dem Feniercongreß in New-York im Jahre 1867 der Beschluß gefaßt worden sei, solche Kohlentorpedos in die Häuser aller englischen Minister und sonstiger bedeutender Personen einzuschmuggeln, daß die Idee jedoch aufgegeben wurde, weil in vielen dieser Häuser irländische Küchenmägde beschäftigt seien, die natürlich auch durch die Explosion zu Schaden kommen würden. Bis jetzt wußten wohl Disraeli, Gladstone und Lord Derby nicht, daß sie bloß ihren irischen Küchentrabanten ihr Leben verdanken.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 3. Jan. Die Note Andrassy's erhielt die Billigung Rußlands und wird nächstens an die Mächte gelangen oder ist es schon.

* **Rom**, 3. Jan. Die Verhandlungen zwischen dem Vatican und Spanien in Bezug auf das Concordat sind bis zur Wahl der Cortes aufgehoben worden.

* **London**, 3. Jan. Der „Times" wird aus Ragusa gemeldet: „Die Nachrichten von dem Abschluß einer Anleihe mit Montenegro sind unrichtig. Die „Times" erfährt ferner, daß dem Fürsten von Montenegro von Petersburg der Rath ertheilt sei, unter keinem Vorwande die bisherige Neutralität aufzugeben, da ein aktives Eingreifen des Fürsten unmöglich sei. Der Fürst habe versprochen, Folge zu leisten.

* Todtenschau des Jahres 1875.

Es hat sich unter den Blättern die Sitte gebildet, am Schlusse des alten und bei Beginn des neuen Jahres Derer zu gedenken, welche einem hervorragenden Wirkungskreise durch den Tod entrissen wurden. Auch wir schließen uns in Folgendem dieser Sitte an.

Mit den weltlichen Kronenträgern ist der Tod für das Jahr 1875 ausnahmsweise barmherzig gewesen. Aus der Reihe der gewaltigen Herrscher mußte nur der Kaiser der Chinesen Tung-Chih dem Tode den geforderten Tribut zollen. Er war geboren den 27. April 1856, bestieg am 23. Februar 1873 den Thron und starb im jugendlichen Alter am 12. Januar. — Am 6. Januar verschied zu Prag der ehemalige Kurfürst von Hessen, Friedrich Wilhelm. Geboren am 20. Aug. 1802, wurde er im Alter von 29 Jahren Mitregent und gelangte am 20. November 1847 zur alleinigen Regierung, die ihm bis zu den Ereignissen von 1866 verblieb. — Am 29. Juni verschied Kaiser Ferdinand von Oesterreich in Prag. — Am 20. November starb zu Wien Erzherzog Franz von Oesterreich-Este, von 1846 bis 1860 Herzog von Modena. — Am 8. Dez. schied Fürst Leopold [illegible]ppe aus diesem Leben. Er war geboren am 1. Se[illegible] 1821 und regierte das kleine Land seit 1851. — Am 20. Mai wurde zu Bamberg die Königin Amalie von Griechenland, seit 1867 Wittwe des Königs Otto, Tochter des verstorbenen Großherzogs Paul Friedrich August von Oldenburg, im Alter von 57 Jahren in die Ewigkeit abberufen. — In demselben Monate verschied in München die Tochter König Ludwig's I. und Tante des jetzt regierenden Königs, Prinzessin Alexandra von Bayern, in den weitesten Kreisen bekannt als Verfasserin zahlreicher Jugendschriften und milde Fürsorgerin der Armen und Waisen.

An diese fürstlichen Häupter schließt sich eine sehr lange Reihe von katholischen Kirchenfürsten an, eine unermeßliche Reihe, die leider zu früh und zu plötzlich ihrem segensreichen Wirkungskreise entrissen wurde. Am 4. Januar starb der Reichsrath und Senior des bayrischen Episkopates, Michael von Deinlein, vierter Erzbischof von Bamberg, nachdem er kaum zwei Monate vorher sein goldenes Priesterjubiläum gefeiert hatte. — Fünf Tage später folgte ihm Ludwig Anton Forwerk, Bischof von Leontopolis i. p. i., apostolischer Vikar für das Königreich Sachsen,

---

briele, die fortgegangen ist, und es hat in meinen Adern gebrannt, bis es mein Gehirn in Feuer setzte. Niemand hat mich seither geküßt, außer Alice. Mädchen, hast Du Alice gekannt?"

„Ja," antwortete Gabriele, während eine schmerzliche Täuschung ihr Herz zusammenkrampfte und heiße Thränen in ihre Augen drängte. Sie hatte geglaubt, er würde sie erkennen, und an seinem Bette niedersinkend barg sie das Gesicht in die Kissen und schluchzte laut.

„Weine nicht, kleines Mädchen", sagte er sichtlich betrübt beim Anblick von Thränen. „Ich weinte auch, als ich dachte, Gabriele sei todt, das scheint aber schon lange her."

„O Ernst" — und Alles um sich her vergessend — „o Ernst, ist es wahr, hast Du um mich geweint?"

Als er seinen Namen hörte, blickte der Kranke befremdend auf, während der klare Verstand seine Rechte erkämpfen zu wollen schien, um den nebligen Kreis zu durchdringen, der ihn umgab, und fragend blickte er zu dem jungen Mädchen auf, das seinen Blick erwiderte mit dem Ausdruck all' der sehnsüchtigen Liebe und Zärtlichkeit, die sie so lange für ihn gehegt.

„Bist Du Gabriele?" fragte er, und im nächsten Augenblicke schlang das aufgeregte Mädchen die Arme um seinen Hals und legte ihre Wange an die seine.

„Ja Ernst, ja. Kennst Du mich nicht, mich, Deine arme verlorene Gabriele?"

Zärtlich liebkosend fuhr er mit der Hand über ihre seidenweichen Locken, strich sie von der Stirne zurück und untersuchte sie genau.

„Nein, Du bist nicht Gabriele, das ist nicht ihr Haar. Aber ich liebe Dich," fuhr er fort, als er ihre Thränen fließen sah, „und ich wünsche, Du möchtest bei mir bleiben, und wenn der Schmerz wieder kommt, wirst Du ihn wegzaubern mit Deinen sanften Händen. Es sind kleine Hände," fuhr er fort, und nahm sie zwischen die seinen, „aber nicht so klein, wie die Gabrielens waren, als sie in den meinen lagen und ich versprach, sie zu lieben. Sie waren wie ein dünnes Rosenblatt, und ich hätte sie leicht zerdrücken können, doch ich that es nicht, aber ich zermalmte ihr Herz, und sie floh von mir, weil ich ihr eine Lüge gesagt hatte." Seine Stimme wurde leiser. „Ich habe sie damals nicht geliebt, — ich weiß nicht, ob ich sie jetzt liebe, denn Isabella ist ein sehr schönes Mädchen, hast Du je Isabella gesehen?"

(Forts. folgt.)

Domdechant zu St. Petri in Bautzen und Mitglied der ersten sächsischen Ständekammer. — Am 12. Januar starb der Erzbischof von Lucca Monsignor Giulio Arrigoni. — Gegen Ende des nämlichen Monats verschied zu Cashel in Irland im Alter von 68 Jahren Dr. Patrik Leasy, seit 1857 Erzbischof von Cashel, ein sehr gelehrter Prälat und früher Professor der biblischen Exegese an der neuen katholischen Universität in Dublin. — Am 12. Februar starb der Bischof von Triest und Capo d'Istria, Dr. Bartholomäus Legat, nachdem er nahezu 30 Jahre lang mit großer Umsicht seine Diöcese geleitet hatte. — Am 4. Mai verschied zu Wien der österreichische Armeebischof Dr. Dominikus Mayer, Bischof von Cisamus i. p. i., früher Professor der Pastoral an der Wiener Universität. — Acht Tage nachher starb in Passau der hochwürdige Bischof Dr. Heinrich von Hofstätter. 1839 wurde er zum Bischof von Passau designirt und zu Anfang des folgenden Jahres als solcher consecrirt. — Am 25. Mai verschied eines der hervorragendsten und glaubenseifrigsten Mitglieder des französischen Episcopates, im Alter von 62 Jahren, der Bischof von Nimes, Claude Henri Plantier, auch in Deutschland bekannt durch seine energischen Hirtenbriefe und Flugschriften. — Am 30. Mai starb in Breslau der hochwürdige Weihbischof Adrian Wlodarsky, Bischof von Ibora i. p. i. — Anfangs August verschied zu Münster der hochbetagte Domkapitular, Domdechant und Weihbischof dieser Diöcese, Dr. Johannes Boßmann, Bischof von Dioklea i. p. i. Er war am 21. September 1797 zu Keppeln am Niederrhein geboren. — Am 12. November starb der Bischof von Ferns in Irland, Dr. Furlong, im Alter von 72 Jahren. — Am 17. November wurde der Erzbischof von Lyon und Vienne, Ginoulhiac der Kirche entrissen. Er war 1806 zu Montpellier geboren und galt für einen der bedeutendsten Theologen und katholischen Philosophen unter der französischen Geistlichkeit. — Am selben Tage starb der hochwürdige Bischof von Würzburg, Dr. Johannes Valentin von Reißmann, nachdem er erst im Jahre 1871 den Bischofsstuhl bestiegen hatte. — Am 24. November folgte der Cardinal Rauscher, Fürsterzbischof von Wien, im 79. Lebensjahre. Er war unter allen Bischöfen Wiens seit Jahrhunderten der politisch einflußreichste und begabteste Kopf und seit 200 Jahren der erste Cardinal auf dem erzbischöflichen Stuhle zu Wien.

Den Bischöfen reihen sich zahlreiche andere hervorragende Persönlichkeiten aus dem katholischen Clerus an. Am 21. Januar starb in München der geistliche Rath Ernst Geiß, Kaplan am Militärkrankenhause, ein nimmer rastender, höchst sorgfältiger Forscher auf dem Gebiete der ajtbayerischen und Münchener Specialgeschichte. — Am 23. Februar verschied zu Poitiers der gelehrte Jesuit P. Clemens Schrader. Er war ein geborener Hannoveraner, studirte in Rom unter Passaglia, wurde 1850 zum Professor der Dogmatik in Löwen ernannt, wirkte darauf in gleicher Eigenschaft am Collegium Romanum zu Rom und von 1857 bis 1868 an der Universität zu Wien. — Am 31. Januar starb 70 Jahre alt zu Solesmes der berühmte General-Superior der Benediktiner-Congregation in Frankreich, Dom Prosper Guéranger, die glänzendste Zierde seines Ordens, einer der edelsten Söhne der katholischen Kirche Frankreichs und einer ihrer beredtesten und gelehrtesten Vertheidiger. — Am 25. Februar verlor Eichstädt seinen geachteten Domdekan Dr. Franz Dirnberger. — Am 12. März starb zu Preßburg Karl Jelinek S. J., ein tüchtiger Mathematiker seines Ordens. — Am folgenden Tage verschied zu Fulda der über 70 Jahre alte Domdechant Dr. Gottfried Laberenz, beinahe 50 Jahre lang Professor der alttestamentlichen Exegese am dortigen Priesterseminar, in weiteren Kreisen bekannt durch seine „Homiletik" und „Hebräische Grammatik." — Am 6. Mai starb zu Graz der um die christliche Kunst hochverdiente P. Ulrich Greiner O. C. — Am 14. Mai verschied zu Wien der gelehrte Domherr Joseph Tosi, dessen „Vorlesungen" zu den besten Syllabus-Erklärungen gehören. — Am 21. August verlor der in Münster erscheinende „Literarische Handweiser zunächst für das katholische Deutschland" seinen Mitbegründer und Mitherausgeber Dr. Hermann Rump, einen frommen Priester und liebenswürdigen Gelehrten.

Am 15. September starb zu Augsburg der freiresignirte Abt des dortigen Benediktiner-Stiftes P. Theodor Gangauf. Er war einer der besten Kenner des heil. Augustinus und zugleich ein warmer Verehrer der Günther'schen Philosophie, ohne daß dadurch seine treue kirchliche Gesinnung irgendwie Einbuße erlitten hätte. — Am 29. September verlor derselbe Orden zu Kremsmünster an dem Abt Augustin Reslhuber einen fleißigen und tüchtigen Astronomen. — Am 25. Oktober wurde zu Innsbruck dem Jesuitenorden einer der hervorragendsten Kenner der arabischen und syrischen Sprache entrissen, P. Johann Baptist Wenig, seit 1857 ordentlicher Professor für biblische Einleitungswissenschaften, Archäologie und orientalische Sprachen an der dortigen Universität. — Die katholisch-theologische Fakultät der Universität zu Tübingen verlor am 3. November an Dr. Moriz von Aberle eine schöne Zierde, einen anspruchslosen und liebenswürdigen Charakter, einen frommen Priester, einen gründlichen und sehr anregenden Lehrer. 1866 wurde Aberle, nachdem er 16 Jahre als ordentlicher Professor der Moraltheologie und neutestamentlichen Exegese gewirkt hatte, durch Verleihung des Ordens der württembergischen Krone in den persönlichen Adelsstand erhoben.

Außerdem haben die Katholiken den schweren Verlust bedeutender Größen aus dem Laienstande zu beklagen. Aus der großen Zahl heben wir fünf Männer hervor. Am 19. Juli starb auf seinem Schlosse Scailmon nach langwieriger Krankheit der Staatsminister Adolph Dechamps, der feurigste Vertheidiger der katholischen Interessen in Belgien, nachdem er Tages vorher seinen 69. Geburtstag gefeiert hatte. Die von ihm 1837 gegründete „Rue de Bruxelles" enthält eine ansehnliche Reihe gediegener Aufsätze aus der Feder des hochverdienten Staatsmannes. — Am 6. August fiel durch ruchlose Mörderhand der Präsident von Ecuador, Garcia Moreno, ein Staatsmann, der mit Rath und That für die Unabhängigkeit und Ausbreitung des Katholicismus in Amerika unermüdlich thätig war und als solcher dem „Culturkampfe" des anderen Welttheiles zum Opfer fiel. — Am 29. März erlag in Breslau seinen schweren Leiden der allbekannte Convertit Dr. David August Rosenthal, der seit seinem Uebertritte zur katholischen Kirche unermüdlich die katholische Presse Schlesiens zu heben suchte und sich um die katholische Literatur durch eine neue Ausgabe der Dichtungen des Angelus Silesius, vornehmlich aber durch seine weit und breit gerühmten „Convertitenbilder aus dem 19. Jahrhunderte" verdient machte.

(Schluß folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 4. Januar.

AB. Kürzlich wurde in diesem Blatte mitgetheilt, daß einem Schneider sein eigener Ueberzieher gestohlen worden sei. An und für sich hatte die Sache nichts Außergewöhnliches, denn so lange die Zunft der Diebe besteht, wird auch gestohlen werden. Unsern Meister aber wurmte die Sache sehr; denn nicht allein, daß es unbegreiflich war, wie ein Dieb so frech sein konnte, ihm das Meisterstück seiner eigenen Hand zu stehlen, während er im Zimmer nebenan seiner Kunst oblag; nein, auch sein Scharfsinn war zu Schanden geworden, denn es war dem Dieb gelungen, sich an dem Schellendraht vorbeizuwinden, den der Meister so sinnreich in der Wendeltreppe angebracht hatte, daß die Schelle jedesmal ertönen mußte, wenn Jemand die Stufen betrat. Auch die Frau Meisterin nahm sich die Sache sehr zu Herzen, und so oft die Obliegenheiten der Häuslichkeit sie auf die Straßen führten, spähte ihr Adlerblick umher, denn scharf sieht das Auge der Liebe und aus Tausend Ueberziehern hätte sie das Meisterstück ihres geliebten Herrn und Gebieters herausgefunden. Und siehe da, die Liebesmüh' sollte nicht vergeblich gewesen sein; am letzten Tage des Jahres findet sie ihren alten Bekannten, wie er bei einem Trödler hing, harrend des Käufers, der da kommen sollte; jetzt aber wurde er erlöst und wird wieder zu seinem alten Herrn kommen. Vielleicht verhilft die Polizei dem Diebe, welcher durch den Verkauf des Ueberziehers bewies, daß er jetzt keinen warmen Rock mehr nöthig hat, zu einem passenden Hausrock in dem bekannten Hotel auf der Akademiestraße.

(*) Unsere städtische Feuerwehr besteht augenblicklich aus 26 Mann. Dieselbe wurde im vergangenen Jahr 43 Mal durch den Telegraphen allarmirt und nahm das Antreten derselben jedesmal nur eine Frist von vier bis fünf Minuten in Anspruch. Große Brände fanden im vergangenen Jahre nicht statt, und gebührt dem Institut, wie seinen Vertretern allgemeine Anerkennung. Dem Vernehmen nach wird die Stadt mit den Versicherungsgesellschaften in Verbindung treten, um von denselben durch Beiträge Unterstützung zu erhalten, indem gerade sie am meisten bon dem Institut profitiren.

(*) In der Düsselthalerstraße sprang vorgestern ein Mann aus den Fenstern des zweiten Stockwerkes auf die Straße; derselbe verletzte sich so schwer, daß er sofort in's Krankenhaus gebracht wurde.

(*) Im Rittersaale der städtischen Tonhalle fand gestern Abend vor zahlreich erschienenem ausgewählten Publikum die dritte der wissenschaftlichen Vorlesungen statt. „Die deutsche Volkspoesie im 15. Jahrhundert" bildete den Gegenstand des von Herrn Professor Dr. Janssen aus Frankfurt gehaltenen Vortrages, der als ebenso interessant wie schön und gediegen bezeichnet werden darf. Ein eingehendes Referat werden wir in einer der nächsten Nummern bringen.

* Wir beeilen uns, unsern Lesern folgendes in zwei hiesigen Blättern erschienene Inserat zur Kenntniß zu bringen, in welchem der Kämpfer um eine verlorene Sache leidlich geschickt mit einem Heldenschein zu verschwinden versteht.

„Nachdem ich in der Sache **Catharina Fischer** und **Eduard Hüsgen** angekündigter Maßen die Feder weggeworfen, hat Letzterer in einer jüngsten Kundgebung — abgesehen von Beleidigungen, die mich treffen sollten — auch das Andenken meiner verstorbenen **Eltern**, besonders meines **Vaters**, des **Dr. Ernst Heinrich Kneschke, weiland Professor's der Medicin an der Universität Leipzig**, zu verunglimpfen gesucht. **Hierauf** habe ich nicht angestanden, noch am Samstag Nachmittag ihm durch Cartellträger die **Forderung** zum Duell zugehen zu lassen, welche er **feiger** Weise nicht annahm.

Da öffentlich Revocation und Deprecation, die **vor** der Forderung mein Cartellträger verlangte, von **Eduard Hüsgen** gleichfalls verweigert wurde, gebietet es mir die Ehre, so, wie die beabsichtigten Beleidigungen **öffentliche** waren, auch das Resultat jener Unterredung zu **veröffentlichen**, trotzdem ich die etwaigen gesetzlichen Folgen kenne.

Redacteur Eduard Hüsgen existirte bereits **nicht mehr** für mich; daß nun auch der **Mann** Hüsgen für mich nicht mehr vorhanden sein **kann**, werden mir alle Menschen von **Ehre** einräumen.

Düsseldorf, am 2. Januar 1876.

Dr. Emil Kneschke."

Wir haben dem nichts weiter hinzuzufügen.

Düsseldorf, 4. Jan., Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,99 M. Wind: N.-O. Thermometer + 1½. Barometer: 28—3

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 3. Januar. Am 8. August fuhren Wilhelm B. und Adolph L. aus Flingern mit dem Zuge von Ratingen nach Grafenberg, beide etwas vom Spiritus begeistert und geriethen auf dem Bahnhofe in Grafenberg mit den Bahnbeamten in Streit. B. beleidigte einen Schaffner und einen Zugführer mit Worten, während L. den Stationsvorsteher bei der Brust ergriff. B. wurde zu 40 Mark Geldstrafe event. 8 Tagen Gefängniß verurtheilt, L. freigesprochen. — Der Hauderer Johann M., 37 Jahre alt, wurde am Oktober vom Polizeigerichte zu 5 Tagen Haft verurtheilt wegen der Beschuldigung, in der Nacht des 7. September auf einer Fahrt von Hamm nach Düsseldorf einen Fahrgast überfordert und in einem Wirthshause am Burgplatze groben Unfug verübt zu haben. Gegen dieses Urtheil appellirte M. mit dem Erfolge, daß die Zuchtpolizeikammer die Berufung verwarf und ihm die Kosten zur Last legte. — Der Tagelöhner Winand St., 25 J. alt, aus Capellen, war beschuldigt, im Oktober v. J. auf dem landräthlichen Bureau zu Weveling hofen gegen den Wegewärter Franz Pesch eine unwahre Beschwerde geführt zu haben. Derselbe wurde jedoch freigesprochen. — Der Wirth Michael H. aus Crefeld wurde wegen Ausschenkens von Branntwein ohne Concession zu 10 Mark Geldstrafe event. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Wegen nächtlichen Scandals auf der Straße und Einwerfens von Fensterscheiben wurde vom Polizeigerichte zu Neuß der Fuhrmann Joseph M. am 11. Oktober zu 15 Mark Geldstrafe event. 3 Tagen Haft verurtheilt. Er legte gegen dieses Urtheil Berufung ein, die vom Zuchtpolizeigerichte kostenfällig verworfen wurde.

* **Gladbach**, 30. Dez. Dem Einsturz eines zweistöckigen Hinterhauses, welcher am 17. v. Mts. stattfand, ist gestern der eines dreistöckigen Neubaues in der Mühlenstraße gefolgt. Verletzungen von Menschen kamen dabei glücklicher Weise nicht vor. — Den Schwestern in den Waisenhäusern zu Gladbach, Hehn, Dohlen und Viersen ist eröffnet worden, daß sie ihre Niederlassungen bis zum 1. Oktober nächsten Jahres aufzulösen haben.

* **Viersen**, 30. Dez. Laut der „Niederrh. Volksztg." haben die Barmherzigen Schwestern aus Neuß, welche in dem Waisenhause seit einer Reihe von Jahren der Erziehung der Waisenkinder sich widmen, die Mittheilung erhalten, daß der Herr Cultusminister die vorläufige Weiterführung ihrer hiesigen Niederlassung bis zum 1. April 1877 gestattet habe, während ursprünglich der 1. Februar 1876 für deren Auflösung bestimmt war.

* **Coblenz**, 31. Dez. Es scheint, daß jetzt auch im hiesigen Regierungsbezirke den einzelnen Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten, welche unter der Leitung ordensähnlicher Congregationen stehen, in Gemäßheit des §. 1 des Ordensgesetzes vom 31. Mai d. J. ein nicht allzulanges Ziel ihrer ferneren Thätigkeit gesetzt werden soll. Sicherem Vernehmen nach sind den Dienerinnen vom Herzen Jesu zu Niederfell der 1. Mai 1876, den Franziskanerinnen zu Oberwesel der 1. Oktober 1875 und den Schwestern vom h. Carl Borromäus ebenfalls der 1. Oktober 1876 als Endtermine ihrer Thätigkeit bestimmt worden.

* **Telgte**, 30. Dez. Am Tage nach Weihnachten wurde in der Pfarrkirche ein Opfergang für gesperrte Priester gehalten, der die allgemeinste Theilnahme fand und über 500 M. einbrachte.

* **Münster**, 2. Jan. Zu unserer nicht geringen Ueberraschung, — schreibt der „Westf. Merkur" — kommt uns das Gerücht zu, dem Magistrate sei angedroht worden, daß er in eine Strafe von 10 Mark solle genommen werden, wenn er in den „Westf. Merkur" inseriren lasse! Bestätigt sich dieses, so überlassen wir natürlich den städtischen Behörden die Wahrung ihrer Rechte und der städtischen Interessen, gestatten uns aber die eine Frage, zu welchem Zwecke, glaubt man in gewissen Kreisen, werden denn eigentlich Bekanntmachungen erlassen, daß sie möglichst verbreitet, oder daß sie nur von einigen Wenigen gelesen werden?

Vermischtes.

* Aus Göttingen wird berichtet, daß daselbst auf Anregung mehrerer Schüler des Professors Ewald dem geschätzten akademischen Lehrer ein einfaches Denkmal gesetzt werden soll. Zur Empfangnahme von Gaben für den genannten Zweck, die bis Ende Februar 1876 erbeten werden, sind folgende Herren bereit: Professor Dillmann (Berlin), Professor Gildemeister (Bonn), Professor Krehl (Leipzig), Professor Nöldecke (Straßburg), Professor Roth (Tübingen), Professor Socin (Basel) und Professor Stanley (London).

* Der neuesten Damenhutmode fallen Tausende von nützlichen Vögeln zum Opfer. Vor einigen Tagen wurden in Dover zwei Männer festgehalten, welche eine Menge todter Lerchen, Gimpeln, Zaunkönige und Hänflinge mit sich führten. Vor Gericht stellte sich heraus, daß diese Leute ein sehr gutes Geschäft mit dem Massenmorde der kleinen befiederten Sänger machen. In einer einzigen Woche sind Tausende kleiner Vogelleichen aus der Normandie an eine wohlbekannte englische Firma abgeschickt worden, die in Damenhüten „macht".

* Wien, 2. Jan., Nachm. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist am 30. Dezember v. J. in den Salzbergwerken von Bochnia ein Grubenbrand ausgebrochen, bei welchem 8 Menschen verunglückten.

Atteste.

Der von dem Herrn H. Schützendorf in Essen bereitete feine Medizin-Bitter ist unstreitig der beste Magenbitter, welcher fabrizirt wird. Aus den feinsten köstlichsten Kräuter- und Wurzelstoffen bereitet, erweist sich derselbe bei Appetitlosigkeit, Magenschwäche, Magenkrämpfe, Verdauungsbeschwerden, Uebelkeiten, Blähungen, Hamorrhoiden, Cholerin, überhaupt bei allen Magen- und Unterleibsleiden, gegen alle ansteckenden Krankheiten als vorzüglichstes heilsames Mittel.

Dr. A. Groyen,
Stabsarzt in Hamburg.
(L. S.) Dr. Heß,
Königl. Preuß. approbirter Apotheker 1. Classe, gerichtlich vereidigter Chemiker und Sachverständiger.
L). S.) Dr. Joh. Müller,
Medizinalrath in Berlin.

Dieser Med.-Bitter, empfohlen fast von allen Aerzten des In- und Auslandes von vielen tausenden Personen mit günstigem Erfolge angewandt, ist zu haben das Ltr. á 30 Sgr. ½ 18 Sgr., in Düsseldorf bei den Herren Kaletsch, Gasthof zur Post, F. Spellmann, W. Deußen, Joh. Fuß, H. Frankenheim, P. Döhmen, Ed. Worms, W. Leu, C. Brunotte, Aug. Flocke. 61

XI. Dombau-Prämien-Collecte.

Die **Ziehung** der zur ferneren Beschaffung reichlicher Mittel für den Ausbau der Kölner Dom-Thürme und zur Vollendung des Kirchenschiffes dieses Domes Allergnädigst bewilligten Prämien-Collecte wird an den festgesetzten Tagen:

13., 14. & 15. Januar 1876.

Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr beginnend, im Isabellensaale des Gürzenichs zu Köln unter genauer Beobachtung des Planes Statt finden.

Köln, den 22. Dezember 1875.

Der Verwaltt.-Ausschuß des Central-Dombau-Vereins.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich den **1. Januar 1876**

Hohestraße u. Bastionsstraße-Ecke Nr. 25

eine

Restauration

verbunden mit Mittagstisch

eröffnen werde.

Indem ich noch hinzufüge, daß ich das Lokal auf's Beste habe herstellen lassen, sowie Einrichtung ganz neu, werde ich mich bemühen, durch gute Speisen und Getränke, sowie durch eine solide und prompte Bedienung mir das Vertrauen meiner Freunde, Gönner und Nachbaren zu erwerben suchen.

Hochachtungsvoll!

J. Schoop.

Die

P. Kneifel'sche

Haartinktur

von den renommirtesten Aerzten auf das Wärmste empfohlen, anerkannt bees wo nicht einziges wirklich reelles Mittel, das Ausfallen der Haare zuftverhindern, selbst, wie polizeilich beglaubigt, Kahlköpfigkeit zu beseitigen, ist nur zu haben bei **Christ. Bertram**, Königl Hoflief., Düsseldorf, Bolkerstr. 5. In Fl. zu 1, 2 u. 3 Mk. 867

†

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief gestern Abend gegen 11 Uhr, unsere innigstgeliebte Gattin und Mutter

Agnes Pulm,

geb. Bös.

nach längerem Leiden, vorher gestärkt durch die h. Sakramente der römisch-kath. Kirche, in einem Alter von beinahe 64 Jahren zu einem bessern Leben.

Um stille Theilnahme bitten

Flingern, den 3 Jan. 1876.

Die Hinterbliebenen.

†

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, gestern Morgen gegen 5 Uhr unsere innigst geliebte Mutter und Großmutter, die Frau Wittwe

Elise Pütz,

geb. Kels.

nach langem Leiden öfters gestärkt durch die Heilsmittel unserer hl. römisch-kath. Kirche im Alter von 68 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Golzheim, den 3. Jan. 1876.

Verlegte mit dem heutigen Tage meine Wohnung von Grafenberger Chaussee nach

Wehrhahn 6.

Frau Steuermann.
Hebamme.

Am Donnerstag den 6. Januar 1876 hält der Unterzeichnete

Wurstpicknick.

wozu freundlichst einladet
Daniel Hardenberg,
an der Kaiserburg bei Gerresheim.

Nähmaschine
billig zu verkaufen. Kaiserstr. 2.

Auf meinen Kohlenlagern in **Düsselthalerstraße** und Bahnhöfe **Grafenberg, Erkrath** und **Gerresheim** sind prima **Fett-, Schrot- und Flammkohlen** zu haben.

Aufträge werden auf sämmtlichen Stellen entgegen genommen und prompt ausgeführt.

Bahnhof Grafenberg, Nov.

J. Aldenhoff.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich in **Hochdahl** als practischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer niedergelassen habe.

Wohnung in dem Hause meines Vorgängers Herrn Kreisphysikus Dr. Goldecke bei Herrn Maurermeister Volk.

Sprechstunden: Morgens von 7—9 Uhr und Mittags von 12—2 Uhr.

Hochdahl, 31. Dez. 1875.

Dr. med. Richard Krüger.

Feinste Tischbutter per Pfd. 12 Sgr. prima Mettwurst pr. Pfd. 8 Sgr. Ger. Schinken per Pfd. 9 Sgr. Prima türkische Pflaumen per Pfd. Sgr. Wiederverkäufer billiger bei **Eduard Meuser**, Altestadt 14.

Termin-Kalender.

1. Oeffentliche Verkäufe.

Januar 5. 2. Nachm. Holthausen b Gebr. Hoffmann: Holz.
7. 10 Vorm. Itter bei Römer: Mobilar.
7. 3. Nachm. Itter b. Knipp: Immobilar.
10. 5. Nachm. Wevelinghoven b. Fester: Wohnhaus, Gärten.
11. 3. Nachm. Ratingen b. Gerigrath: Immobilar.

Eintragungen in das Handels-Register.

Dez. 14. Neue Firma „Ferdinand Kölges" in Heittdorf.
Dez. 15. In die Firma „Joh. Brors" in Düsseldorf ist als Commanditist eingetreten.
Dez. 21. Die Firma „S. Grünewald u Co." in Düsseldorf tritt in Liquidation.
Dez. 21. Bei der Firma „Zoologischer Garten" in Düsseldorf ist Kaufmann Wilhelm Renbohm aus dem Vorstande ausgeschieden und an dessen Stelle Maler Ludwig Beckmann getreten.
Dez. 21. In die Firma „Kaufmann u. Prell" in Düsseldorf ist Kaufmann Johann Joseph Kaufmann als Theilhaber eingetreten.
Dez. 27. Neue Firma „M. Salberg-Kakebenken" in Düsseldorf mit Max Salberg als Prokuristen.
Dez. 28. Neue Firma „F. M. Kraux" in Düsseldorf mit Hubert Kraux ald Prokuristen.
Dez. 29. Die Firma „Gebrüder Hamecher" wurde von Neuß nach Düsseldorf verlegt.

Eheverträge.

Dez 11. Gerhard Lenz in Düsseldorf und Bertha Schuhmacher, früher in Corbach, jetzt in Düsseldorf, haben völlige Gütertrennung vereinbart.
Dez. 15. Fabrikant Heinrich Ludowiks und Catharina Gobiet, beide in Oberbilk, haben völlige Gütertrennung vereinbart.
Dez. 28. Metzger Jakob Meyer in Düsseldorf und Sara Stern in Alsenz haben die Gütergemeinschaft nach §. 1498 und 99 d. B.-G.-B. auf die Errungenschaft beschränkt.
Dez. 28. Kaufmann Jakob Buschhausen in Düsseldorf und Sophia Rahm in Kalkum haben vollständige Gütertrennung nach §. 1536 u. ff. d. B.-G.-B. vereinbart.

Falliments-Erklärung.

Dez. 18. Wittwe Wilh. Vetter, geb. Sophia Stang in Düsseldorf. Commissar Herr Richter Herzfeld Agent. Herr Gerichtsschreiber-Amts-Candidat Stark.

Ein Geschäftshaus
mit 23 Zimmern und großen Lager-Räumen, für jedes Geschäft geeignet, steht zu verkaufen Leopoldstraße 35.
Zu erfragen ersten Stock.

---

30 b. 40 Ltr. frische gute Milch kann sofort abgegeben werden. Von wem sagt die Exped. 750

Ein neuer Mantelofen, ein 1½ Jahr wenig benutzter Sprungherd eine goldene Penduluhr mit großer Figur, ein mah. Spielklapptisch, aus Hatzfelds-Verkauf, ein hoher Spiegel mit Tisch, 2sitz. Kinderschlitten neu, verschiedene andere Sachen zu verkaufen.
Die Exped. s. w. 756

Schwere frisch melkige Kühe und tragende Rinder zu kaufen auf **Dahlhof** bei Hubbelrath.

Eine Feinbäckerei
kann übernommen werden
Näh. in der Exp.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Mittwoch den 5. Januar 1876, Vormittas 11 Uhr sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Hausmobilien 2c. gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher **Löhr.**

Lebend fr. Schellfisch, à Pfd. 3 Sgr., Kabliau, Lachsforellen, Sardellen, Sardinen, Häringe, Messina-Apfelsinen, à Stück 1 Sgr., Dutz. 10 Sgr. empfiehlt
J. W. Hendrichs,
Citadellstraße 25.

Lebend fr. Schellfisch
per. Pfund 3 Sgr.
empfiehlt.
J. Hüsgen
Marktstraße 6.
am Gemüsemarkt.

Fr. Schellfisch und Kabliau. äußerst billig n holl. Häringe pro. Dutz. 6 Sgr. empfiehlt
Jos. Hendrichs,
Burgplatz.

Allgem. Permanente Kunst-Austellung

von

Bismeyer & Kraus,

DÜSSELDORF.

Das neue Abonnement für unsere Ausstellung beginnt am 1. Januar und werden den geehrten Abonnenten die Karten zugeschickt, falls man nicht vorzieht, solche persönlich in Empfang zu nehmen. Für meine Abonnenten liegen die Listen zum Einzeichnen ihrer Namen in unserer Ausstellung offen.

Das Abonnement auf ein Jahr beträgt	4	Mark.
1 Abonnement für jede Person mehr in derselben Familie	2	„
Entrée für jeden Nicht-Abonnenten	½	„
und Abonnement für Auswärtige	2	„

Die früher ausgegebenen Freikarten behalten auch ferner ihre Gültigkeit.

Düsseldorf, im Januar 1876.

Landwirthsch. Casino „Holthausen".

Sonntag den 9. Januar 1876:

Stiftungs-Fest

bei Hoffmann in Holthausen.

Abends punkt 7 Uhr ***Abend-Essen*** Couvert M. 1,50, nachher ***BALL.***

Die Einführung Einheimischer ist nicht gestattet. Unter Letztern sind die Bewohner von Itter u. Holthausen verstanden.

DER VORSTAND.

Motto:
Trotz schlechten Zitten und Bankerott
Gon mir noch lang nit kapott.

Mittwoch d. 5. Jan. Abends 7½ Uhr,

II. carnevalistische

SITZUNG

beim närrischen Trinkrath Charlier, wozu ergebenst einladet

Das Comité.

Niederlage
von böhmischen dopp. gereinigten

Bettfedern

zu sehr billigen Preisen, sowie Federleinen Drill u. Barchend aus den ersten Fabriken empfiehlt 983

Jean Sporrer, Burgplatz 15.
Tischlerei-, Möbel-, Spiegel-, Polster- & Bettwaarenhandlung.

Les événements qui s'accomplissent en Suisse intéressent le public comme catholique et comme français. La persécution religieuse démontre la vanité des principes démocratiques, et l'absence de toute garantie pour la liberté; l'arbitraire, des majorités est le caractère du césarisme républicain. L'influence allemande se fait sentir en Suisse par l'enseignement et par la politique. La plupart des professeurs des universités et des collèges sont imbus des idées germaniques. Les hommes d'Etat subissent le mot d'ordre venu d'au-delà du Rhin

LA LIBERTÉ

journal quotidien, paraissant à Fribourg,

suit jour par jour ce travail des idées et de l'influence prussienne dans la Confédération suisse. C'est le seul journal catholique paraissant tous les jours en langue française. Sa correspondance de la ville fédérale est la seule rédigée dans le sens des princihes et des intérêts catholiques. La *Liberté* est très-exactement renseignée par ses correspondants de tous les faits de la persécution dans le Jura bernois, dans les cantons de Genève, de Neuchâtel, de Soleure, de St.-Gall, de Thurgovie, partout en un mot où la liberté religieuse est aux prises avec l'absolutisme de l'Etat. De fréquentes correspondances du Valais, de Lucerne, du Tessin, montrent, par un heuneux contraste, avec quelle langeur les catholiques au pouvoir pratiquent la liberté et accordent à leurs adversaires la plus complète tolérance.

Prix d'abonnement pour la France: un an, 36 fr.; 6 mois, 19 fr.; 3 mois, 10 fr. On sert dès ce jour, sans augmentation de prix, les nouveaux abonnés pour l'année 1876.

Adresser les demandes d'abonnement et le prix en un mandat international, au Bureau de la *Liberté*, Grand' Rue 10, à Fribourg (Suisse).

Am Mittwoch den 5. Januar 1876, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien, sodann 1 Pferd 1 Schlagkarre, 3 Langkarren 2c. gegen Baarzahlung versteigert werden

Kleber, Gerichtsvollzieher.

Eine Spezerei-Ladeneinrichtung zu kaufen gesucht
Von w. s. die Exp.

Erfahrener Schuhmachergesell gesucht Hubertusstraße 18.

---

12 **Zollstraße** 12

Ausverkauf

sämmtlicher Schuhwaaren.

Schaftstiefel, sehr dauerhaft, von 2½ Thlr. an, Herren-Zugschuhe von 3½ Thlr. an, sowie Damen- und Kinderstiefel obigem Preise entsprechend. **Adolf Lomb.**

Ein gutes Bett
zu verkaufen Bergerstr. 21, 2. Et.

Gute unverfälschte Milch, täglich 30—35 Maß zu haben.
Wo sagt die Expedition. 784

Lehrling
zu baldigem Eintritt gesucht für ein hiesiges bedeutendes Colonialwaaren en gros Geschäft, unter sehr günstigen Bedingungen. Die Exp. sagt, wo.

---

4 Meisterknechte
suchen Stelle auf's Land Schützendorf u. Co. 741

Ein zuverlässiger Maschinenwärter, der seit längeren Jahren mit Dampfkesseln vertraut ist, und gute Zeugnisse zur Seite stehen nnd auf Verlangen eintreten kann, sucht eine ähnliche Stelle. Gefl. Offerten unter A. B. Nr. 20 bef. die Exped. ds. Blattes. 719

Ein Kellner für jeden Abend gesucht bei **Wilh. Heck,** Kasernenstraße.

Ein ordentlicher Bäckergeselle gesucht Wehrhahn 46.

Ein ordentl. Mädchen vom Lande sucht Stelle zur Stütze der Hausfr. Zu erfahren Leopoldstraße 18.

Eine junge Frau oder Mädchen wird als Aushülfe sofort gesucht. Ebenso ein Mädchen mit guten Zeugnissen für alle häuslichen Arbeiten.
Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Eine gesunde **Amme** vom Lande sucht Stelle und kann März oder April eintreten. Welche, sagt die Exped. 764

In einer bürgerl. Haushaltung wird ein mit guten Zeugnissen versehenes

Dienstmädchen

gesucht. Hohestraße 37.

Eine erfahrene

Wärterin

sucht Stelle. Näh. in der Exped.

Möblirte Zimmer mit Kost zu vermiethen.
266 **Rheinstr. Nr. 8.**

Mehrere möb. Zimmer m. oder ohne Kost zu verm. Kaiserstr. 10.

---

2 Speicherzimmer zu vermiethen Kaiserstraße 10.

Unterhaus zu vermiethen Kurzestraße 13.

Eine geräumige helle Werkstelle in der Nähe der neuen Schlachthalle ist mit Wohnung zu 2 oder 4 Zimmer billig zu vermiethen Fischerstraße 19.

Schöne Speicherzimmer zu vermiethen. Klosterstraße Nr. 49.

Ein Unterhaus
an stille Leute zu vermiethen.
757 Bleichstraße 7.

Gesucht

von heute ab bis zum 1. April ein Lokal geeignet zu Wirthschaft oder Spezerei-Geschäft.
Näheres in der Exped. d. Bl.

---

2 möblirte Zimmer nebst Atelier zu vermiethen. 749
Immermannstraße 38a.

Die

„Große Krippe"

in der Anstalt **„Christi Hilf"** (Gerresheimerstr.) mit vielen schönen beweglichen Wachsfiguren ist von Weihnachten ab wieder ausgestellt.

Stotternde

werden in kurzer Zeit in meiner Anstalt geheilt. Prospecte gratis.
Düsseldorf, Capellstraße 42.
657 **R. Veltrup, Dir.**

Stadt-Theater.

Dienstag, den 4. Januar 1876:
Der Freischütz.
Mittwoch den 5. Januar 1876.
Die Waise von Lowood.

Thalia-Theater.

Dienstag den 4. Januar 1876: Zum 2. Male: **Gott Zufall!** Dramatische Kleinigkeit in 1 Akt von Dr. L. Brühl. **Das erste Mittagessen.** Lustspiel in 1 Akt von Görlitz. **Flotte Bursche.** Komische Operette mit Ballet in 1 Akt von F. v. Suppé. **Ballet.**

Mittwoch den 5. Januar 1876: Zum Benefiz des Regisseurs Herrn C. Fidorici. Zum 1. Male. **Der Meineidbauer.** Volksstück mit melodramatischer Musik in 4 Akten von L. Gruber. **Ballet.** Näheres in der Zwischenacts-Zeitung.

Städt. Tonhalle.

Mittwoch den 5. Januar 1876.
Großes
(Abonn.)-Concert.
Anfang 7½ Uhr.
Entrée für Nichtabonnenten 25 Pfg.

NB. Wegen anderweitiger Benutzung des Lokales am Donnerstag findet dieses Concert am Mittwoch statt.

Ein Karrenhund entlaufen, Farbe schwarz, weiße Brust, Name „Wilor". Wiederbringer erhält gute Bel. Vor Ankauf wird gewarnt. Kölnerstr. Nr. 332.

Ein großer schwarzer Metzger- oder Karrenhund zugelaufen.
Grafenberger Chaussee 158.

Ein brauner Hühnerhund mit weißer Brust, auf den Namen „Pollo" hörend, gestern entlaufen. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung.
Wo sagt d. Exp. d. Bl.

Kalender
für 1876
in allen Sorten.
Briefcouverts
mit oder ohne Firma, von 2½ Mark per Mille an.
Geschäftsbücher
in allen Liniaturen billigst bei
Jos. Rings,
Bergerstr. 21.

In der Gärtnerei bei Wolf am Düsseldorfer Kirchhof sind eine große Parthie

hochstämmiger Rosen

der edelsten Somer zu haben, nebst

hochstämm. Apfelbäumen

und zwar die edelste Sorte von Schloß Dick gesammelt.

Militairbrod à 5 Sgr. Casernenst 63.

Briefcouvert

in allen Sorten, von 2½ Mark per Mille.

Geschäftsbücher

in allen Liniaturen billigst bei
Jos. Rings, Bergerstr. 21.

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

4. Jan.	Mark.	
Weizen 1. Qualität,	21	—
„ 2. „	19	50
„ „	—	—
Roggen 1. „	16	20
„ 2. „	15	20
Gerste	—	—
Sommergerste	—	—
Buchweizen	18	—
Hafer	17	—
Rübsamen 100 Kil.	—	—
Aveel 100 Kil.	—	—
Kartoffeln	6	—
Heu 100 Kil.	12	—
Stroh 100 Kil.	7	20
Rüböl per 100 Kil.	76	—
do. Faßweise	—	—
Preßkuchen per 100 Kil.	18	—

Branntwein per 100 Liter zu 50% 29,000.
Kleie à 50 Kil. 5 M. 60 Pfg.
Vorschuß 29 Mark. —
Zufuhr 190 Sack.